

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 13 (1972)
Heft: 7

Artikel: Erhaltung oder Zerfall des Imperiums? : Völker und Nationen in der Zuordnung zur UdSSR
Autor: Stepanek, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Völker und Nationen in der Zuordnung zur UdSSR

Erhaltung oder Zerfall des Imperiums?

Von Michael Stepanek

Seit 50 Jahren besteht die Sowjetunion, ein zentralistisch gelenkter Vielvölkerstaat. Seit 30 Jahren besteht das Sowjetimperium von abhängigen Staaten in Osteuropa und von immer weiter vorgeschobenen Einflussgebieten darüber hinaus. Sowohl die internen Beziehungen in der UdSSR als auch die externen Beziehungen zu den abhängigen Staaten werden als Anwendung des gleichen «proletarischen Internationalismus» ausgegeben. Handelt es sich da nicht um die gleiche Anwendung des imperialen Nationalismus?

Die Bevölkerung der Sowjetunion, ohne die mit ihr durch den Warschauer Pakt verbundenen und ausser Rumänien durch sowjetische Truppen besetzten Staaten, setzt sich aus 180 Völkern verschiedener Rasse und Sprache, Sitten und Kultur zusammen. Sie wurden vor 50 Jahren durch Vertrag, allerdings nach einem fünf Jahre dauernden blutigen Bürgerkrieg und nach erfolgreicher Abwehr der Intervention der Entente-Mächte Englands, Frankreichs, der USA und Japans mit der bereits im März 1918 gegründeten Sozialistischen Föderativen Russischen Republik in der «Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken» vereinigt.

Alles andere als ein freiwilliger Zusammenschluss

Es entspricht der historischen Wahrheit, wenn die sowjetische Geschichtsschreibung die Tatsache hervorhebt, dass die UdSSR in blutigem, rücksichtslosem Kampf, in dem es vornehmlich den von Lenin geführten Bolschewiken um Sein oder Nichtsein ging, geboren wurde. Aber gleich in den ersten Arbeiten sowjetischer Historiker, die in der Stalin-Ära erschienen, einschliesslich der «Geschichte der Kommunistischen Partei der Bolschewiken», deren anonymer, aber leicht nachweisbarer Autor Stalin selbst war, wird auf Anweisung der Kommunistischen Partei der UdSSR eine grobe Geschichtsfälschung begangen; denn die Gründung der UdSSR, deren 50-Jahr-Jubiläum (Dezember 1972) bereits von den sowjetischen Massenmedien und selbstverständlich auch in den von der sowjetischen Armee besetzten Staaten in grosser Aufmachung propagiert wird, war alles andere als ein «freiwilliger Zusammenschluss der 180 Völker verschiedenster Nationalität, Kultur und wirtschaftlicher Entwicklung...»

Im Juni 1940 wurde ein Teil der tschechoslowakischen Legion, die unter dem Befehl des damaligen Oberstleutnants Ludvik Svoboda im Sommer 1939 in der polnischen Stadt Krakau gegründet und nach dem Ueberfall Hitlerdeutschlands auf Polen im September 1939 nach Russland verschlagen wurde, am rechten Wolgaufer in der Marijischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik in einem Waldarbeiterlager interniert. Die tschechoslowakischen Staatsangehörigen genossen im Vergleich zu den übrigen Einwohnern des Internierungslagers, die sich zum grössten Teil aus jüdischen Flüchtlingen aus Polen und kriminellen sowjetischen Elementen zusammensetzten, gewisse Privilegien. Wir wurden als militärische Einheit angesehen, allerdings ohne Waffen und Uniformen zu erhalten, und hatten eine beschränkte Bewegungsfreiheit.

Der angeheiterte Politruk: «Wohin sollen wir austreten?»

Einer jeden Einheit wurde ein sowjetischer militärischer Politruk, gewöhnlich ein Offizier des NKWD, zugewiesen. Einer von ihnen, Michail Paramonow, war ein Marier. Bei einem Gläschen Wodka ging ihm manchmal Herz und Zunge über, und er sprach dann Gedanken aus, die nicht aus dem Katechismus eines sowjetischen militärischen Politruks stammten. So kam einmal, nach der Besetzung der baltischen Staaten durch die Rote Armee (Sommer 1940), die Rede auch auf die Verfassung der UdSSR. Paramonow versuchte uns zu überzeugen, dass Lettland, Litauen und Estland freiwillig in die UdSSR eintraten. «Und wenn es ihnen in der Sowjetunion nicht gefallen wird?» fragte ich, den betreffenden Paragraphen der sowjetischen Verfassung zitierend, der ausdrücklich das Recht einer jeden Sozialistischen Sowjetrepublik ausspricht, freiwillig aus dem Verband der Sowjetunion auszutreten.

Paramonow hatte scheinbar seine «Norm» im Wodkatrinken bereits überschritten. Auf nicht ganz sicheren Beinen trat er zur grossen Landkarte der Sowjetunion, die an der Wand des Klubzimmers hing, in dem wir fast jeden Abend zusammensassen. Er zeigt mit dem Finger auf die Marijische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik. «Können Sie mir vielleicht sagen, wohin wir austreten sollen?» fragte er in einem durch seine ugro-finnische Mariers Muttersprache stark akzentuiertem Russisch. Wir blickten auf die Karte. Die Republik der Mari grenzt im Norden an die Russische Sozialistische Föderative Republik im Osten an die Mordwinische Sozialistische Republik, im Süden an die Tschuwaschische Sozialistische Republik. Ein einziger Weg blieb für die Marier zum Austritt aus der Sowjetunion offen: nach Westen in den 200 m breiten Wolgastrom. Und die russische Flusspolizei bildete, wie wir bereits wussten, eine Flotte zahlreicher, mit Kanonen und Maschinengewehren bewaffneter kleiner Kriegsschiffe.

Sezessionswünsche sind nicht nur national, sondern auch gesellschaftlich bedingt

Der Grund, genauer gesagt die Gründe, die 700 000 Marier bewegen könnten, aus dem Verband der Sowjetunion auszutreten, könnte auch heute, bereits fast 30 Jahre nach Beendigung des siegreichen Krieges der Antihitlerkoalition über die Achsenmächte, fast auf alle anderen Sozialistischen Sowjetrepubliken appliziert werden. Ein Hauptgrund dürfte vor allem in der nationalen Dominanz des russischen Volkes über

alle anderen Völker der Sowjetunion zu suchen sein. Russisch ist die Amtssprache der Sowjetrepubliken in Mittelasien, Kasachstan und Usbekistan, in Sibirien und in den Eiswüsten des Polarkreises, bewohnt von Eskimos und Lappen, in der Ukraine und in Weissrussland, in der Bukowina und auch im ehemaligen preussischen Königsberg, in der Jüdischen Sowjetrepublik Biro-Bidschan und im mongolischen Wladiwostok. Die Muttersprache des betreffenden Volkes ist als zweite Amtssprache zugelassen.

Ein weiterer und nicht weniger schwerwiegender Grund für den Austritt aus der Sowjetunion könnte leicht in der allgemeinen wirtschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit der Sowjetunion im Vergleich mit den Staaten westlicher Demokratien zu finden sein. In der Exilzeitschrift der tschechoslowakischen sozialistischen Opposition, «Listy», die in Rom erscheint, setzt sich ein tschechischer Autor mit diesen Fragen auseinander. Unter dem Pseudonym «Dalimil» gehörte er im «Prager Frühling 1968» zu den führenden tschechischen Publizisten, die das Reformprogramm Alexander Dubceks unterstützten. «Dalimil» schreibt: «Sollte die Sowjetunion aus dem Stadium der Industrialisierung eines rückständigen Agrarlandes in eine entwickelte industrialisierte Gesellschaft übergehen, muss sie notwendigerweise ihre innere politische Struktur ändern... Aber man darf nicht vergessen, dass Sowjetrussland ein Imperium ist, und die Hauptsorge eines Imperiums ist die Erhaltung eines Reiches und nicht innere Reformen!»

Ist ein Imperium überhaupt zu inneren Reformen tauglich, ohne dass es sich selbst auflöst?

Innere Reformen eines Imperiums? Die Geschichte der Menschheit bietet in genauer chronologischer Reihenfolge ein klares Bild ihrer Durchführung: Abschaffung der Sklaverei... Uebergang vom Feudalismus zum Absolutismus... Anstatt Könige und Kaiser, die ihr höchstes Amt im Staate bereits durch ihre Geburt erlangten, freie Wahl des Staatsoberhauptes aus dem Volk durch das Volk, Umwandlung absolut regierter Staaten in Demokratien, in denen die gesetzgebende und vollziehende Gewalt einzig und allein dem Volk zusteht. Diese «inneren Reformen» führten zum Fall und Verfall der Imperien der ägyptischen Pharaonen und römischen Cäsaren, der Habsburger und Hohenzollerkaiser, der Bourbonen und Stuarts.

Jedes Land, jedes Volk und jeder Staat, gross oder klein, ohne Rücksicht auf den jeweiligen Stand seines wirtschaftlichen und kulturellen Niveaus, überwindet und ändert sein historisches Denken, seine Mentalität ausschliesslich durch Veränderungen der materiellen Bedingungen seiner eigenen Existenz. Das gilt auch für das Russland Stalins. Und diese Frage scheint auch die heutige Führung des Moskauer Kremls zu beschäftigen. Mitte Februar 1972, kurz vor dem Besuch Nixons in Peking, druckte das zentrale Parteiorgan, die «Prawda», einen Aufsatz, der diszipliniert von allen Parteizeitungen der Staaten des Warschauer Paktes übernommen wurde. Im Geist der Breschnew-Doktrin von der «begrenzten Souveränität sozialistischer Staaten» wird festgestellt, dass zwar «trotz Schwierigkeiten, die in einigen sozialistischen Staaten entstanden, soweit es um ihre gegenseitigen Beziehungen ging, man nicht übersehen kann, dass



Die Okkupation der Tschechoslowakei durch die UdSSR von 1968 ist ein Schulbeispiel für die imperiale Selbstbestätigung der Sowjetführung. Bild: Hakenkreuz im Sowjetstern, ein Beispiel für die Reaktion der Prager Bevölkerung, die ihre Einschätzung der Aggressoren mit solchen Zeichnungen auf Strassen und Wänden massenhaft kundtat.

die allgemeine Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaft eine Tendenz zur Festigung der Einheit aufweist...» Es wird versucht, diese Behauptung aus verschiedenen Aspekten zu beweisen. Erstens sind es angeblich die Erfolge der internationalen Politik der Sowjetunion. Allerdings wird verschwiegen, dass diese Erfolge sowohl in sozialistischen wie auch nichtsozialistischen Staaten, zum Beispiel im Mittelmeer, in den arabischen Staaten Aegypten, Syrien, Algerien usw., durch die ständige Präsenz beträchtlicher sowjetischer Streitkräfte bedingt sind.

Im Blickfeld Stalins und aller seiner Nachfolger einschliesslich des Verfechters der friedlichen Koexistenz von Staaten verschiedener Gesellschaftsordnung, Chruschtschew, stand und steht noch heute die Landkarte des ehemaligen imperialistischen Zarenreiches, und nicht nur im Fernen Osten und in Mittelasien, sondern auch in Europa. Zu dessen nationalen Nostalgie gehörten Finnland und die baltischen Staaten. Der finnische Krieg (1939), die Okkupation des Baltikums (Sommer 1940), die Besetzung der Hälfte Polens (September 1939) im Einvernehmen mit Hitler waren keine zufälligen Improvisationen, sondern Handlungen, inspiriert und durchgeführt aufgrund eines tiefen historisch-politischen Unterbewusstseins. Die Restitution des Zarenreiches, so «Dalimil» in der Zeitschrift «Listy», in dessen vorrevolutionären Grenzen wird allmählich zum Inhalt der stalinistischen Version des proletarischen Internationalismus! Im Zweiten Weltkrieg hat dieser Prozess seinen Höhepunkt erreicht. Als Folge des sowjetischen Sieges wurde eine neue sowjetische Interessensphäre geschaffen, die von Stalin und seinen Erben im Kreml nie als ein Bündnis freier Staaten, sondern als eine Erweiterung des Reiches (lies: Imperiums) begriffen wurde!

So wurde die Sowjetunion, von den demokratischen Grossmächten im Kampf gegen die Achsenmächte ausgiebig politisch und mit Waffen unterstützt, nicht nur zum Nachfolger Deutschlands in dessen traditioneller Einflussphäre in Europa. Sie verdrängt auch allmählich Schritt für Schritt das britische Imperium im Nahen Osten und im Indischen Ozean. Diese Expansionspolitik und Strategie hat nichts mehr mit Ideologie gemein, obwohl das im Kreml herrschende Triumvirat immer und immer wieder den Widerspruch zwischen der kapitalistischen und sozialistischen Welt als Kampf zweier grundverschiedener Ideologien darzustellen versucht. Tatsachen und Fakten sprechen aber eine völlig andere Sprache. Im Nahen Osten opfert Moskau ohne Bedenken seiner imperialistischen (militärischen) Strategie das gesellschaftlich zweifellos fortschrittlichere, parlamentarisch-demokratische Israel, das es bei seiner Gründung aus allen Kräften im Kampf gegen die es von allen Seiten angreifenden arabischen Länder unterstützte, um sich plötzlich zum Beschützer, Verbündeten und Protektor der feudalen und halbfeudalen arabischen Welt aufzuspielen.

Einen notwendigen Bestandteil der inneren Logik dieses imperialistischen Denkens der Sowjetführung bildet die Bemühung, alle diese Interessensphären und äusseren Grenzen mit eigenen militärischen Kräften zu kontrollieren oder wenigstens das Recht zu haben, diese militärischen Kräfte, wann immer sie es für nötig findet, dorthin zu entsenden. Ein Schulbeispiel bietet die Okkupation der Tschechoslowakei im August 1968. Auch die Präsenz zahlreicher, schwer bewaffneter sowjetischer militärischer Einheiten in den arabischen Grenzstaaten Israels, bestätigt die Logik der Expansion und des imperialistischen Gedankens der heutigen Kremlführung.

China fügt sich der dialektischen Begründung des imperialen Denkens nicht

Im Nahen Osten spielt sich heute ein ähnlicher Vorgang ab wie zu Beginn der 60er Jahre in der Tschechoslowakei. Damals, als die interna-

tionale Spannung nachzulassen (Gipfeltreffen Chruschtschew-Kennedy-Eisenhower) und die Gefahr eines militärischen Konfliktes in Europa und in der übrigen Welt zu schwinden begann, verstärkte sich interessanterweise der Druck des Kremls auf die tschechoslowakische Partei- und Staatsführung (Antonin Novotny), ständige sowjetische militärische Besatzungen auf dem Gebiet der Tschechoslowakei zu errichten. Und gleichzeitig begann die Kremlführung, China samt dessen politischen und militärischen Repräsentanten als Initiatoren der Verschärfung der internationalen Spannung zu «enthüllen», als «Handlanger der imperialistischen westlichen Cliquen...» Mit den fast gleichen Worten, wie heute, nach dem Besuch Nixons in Peking!

Aber Mao Tse-tung ist nicht General Ludvík Svoboda, oder Janos Kadar oder Gierek. Er zahlt Breschnew mit gleicher Münze heim. Kurz nach der Aufnahme Volkschinas in die UNO beurteilte die Delegation Mao Tse-tungs die Politik des Triumvirates im Moskauer Kreml folgendermassen:

«Die sowjetischen Vertreter sind anscheinend gewöhnt, so zu handeln, wie es patriarchale Selbstherrscher in ihrem kleinen Reich tun, und denken sich, dass alles, was sie sagen, von den anderen befolgt werden muss...» (26.11.1971)

«China hat keine militärischen Basen und auch nicht einen einzigen Soldaten auf fremdem Gebiet stationiert. Aber wer disloziert eine ungeheure Anzahl von Soldaten in fremde Länder? Wer baut militärische Basen in allen Teilen der Welt? Wer kontrolliert seine Verbündeten? Wer versucht die legalen Regierungen in Asien und Afrika zu stürzen? Ist es nicht gerade die sowjetische revisionistische Clique von Renegaten, die den Marxismus-Leninismus, das sowjetische Volk und die Völker der ganzen Erde verraten haben?» (15.12.1971)

Scharfe, unerbittliche Anklagen einer sozialistischen Grossmacht gegen die zweite. Sind sie diesmal scharf und wirksam genug, um die Führer des sowjetischen imperialistischen Regimes zu bewegen, ihre Aussen- und Innenpolitik

(Fortsetzung auf Seite 4)



Wo das sowjetische Reich an China grenzt, lässt sich die internationalistische Begründung des imperialistischen Anspruches weder machtässig durchsetzen, noch glaubhaft vortragen, denn die Genossen der chinesischen Führung durchschauen aus eigener Schulung die weltanschauliche Tarnung und fühlen sich stark genug, sie zu denunzieren. Ein Bild aus der Zeit der Grenzzwischenfälle von 1969 mit der Legende von «Sowjetunion heute»: «Soldaten des Grenzschatzes von der Grenzschwache Nischne-Nicholowka, die ihr Leben bei der Verteidigung der sowjetischen Staatsgrenze gegen die chinesischen Provokateure hingegeben haben.»

Valentyn Moros

Statt des letzten Wortes

Ein Dokument der ukrainischen Opposition

In der Ukraine wird ein Dokument, genannt «Statt des letzten Wortes», vom ukrainischen Wissenschaftler Valentyn Moros im Samisdat (Samwydaw; ukrainisch) verbreitet. Es ist eine schriftliche Erklärung, die er dem Gericht vor seinem zweiten Strafprozess im November 1970 vorgelegt hatte, in dem er zu insgesamt 14 Jahren Freiheitsverlust verurteilt wurde. Ein Exemplar jenes Dokuments ist mit folgender Information von seinem Abschreiber in der Ukraine nach dem Westen gelangt:

«Valentyn Moros war entschlossen, das zweite gesetzwidrige Gerichtsverfahren gegen ihn durch Nichtsprechen zu boykottieren. Deshalb übergab er den Richtern dieses Schreiben vor dem Beginn des hinter geschlossenen Türen geführten Gerichtsverfahrens.»

Ich beabsichtige nicht, das Strafgesetzbuch zu zitieren und meine Unschuld zu beweisen. Ich soll nicht wegen Verübung eines Verbrechens gerichtet werden, und Sie wissen es gut. Wir sollen wegen der Rolle gerichtet werden, die wir in für Sie unerwünschten Entwicklungen spielen. Es gibt Leute, die aus mehr formaljuristischen Gründen verhaftet werden könnten, als Sie für meine Verhaftung haben. Es ist aber für Sie vorteilhaft, wenn diese Leute frei sind, weil sie der ukrainischen Renaissance schaden, indem sie deren Schwungkraft verlangsamen, gewöhnlich nicht wissend, was sie tun. Sie werden diese Leute nie antasten, und selbst wenn sie zufällig vor Ihnen stünden, würden Sie sich gleich die Mühe geben, diese zu befreien. Sie sind zur Schlussfolgerung gekommen, dass V. Moros die Temperatur vor Ihnen unerwünschten Entwicklungen in der Ukraine hochtreibe; deshalb — sei es besser, ihn von der Gesellschaft durch Gitter zu trennen. Ja, es wäre ziemlich logisch, wenn es eine Sache nicht gäbe...

Seit 1965 haben Sie Dutzende von Leuten hinter Gitter gebracht. Was haben Sie damit erreicht? Ich will nicht vom allgemeinen Trend sprechen, da niemand imstande ist, ihn aufzuhalten. Sind Sie aber mindestens in der Ausschaltung seiner konkreten materiellen Äußerungen erfolgreich gewesen? Haben Sie mindestens die Flut der inoffiziellen, unzensurierten Literatur verhindert, die allgemein «Samwydaw» genannt wird?

Nein! Diese hat sich Ihnen gegenüber als überlegen erwiesen.

Der «Samwydaw» wächst, von neuen Formen und Stilen bereichert, er wächst mit neuen Autoren und Lesern. Was jedoch das Wichtigste ist: er hat seine Wurzel so breit und tief ausgedehnt, dass dagegen kein erweiterter Kreis von Denunzianten, keine japanischen Tonbandgeräte helfen werden. Ihre Bemühungen führten zu nichts, und was Sie tun, könnte, wie die Russen sagen, als «Affenarbeit» bezeichnet werden. Die Pointe besteht jedoch nicht darin, dass die «Affenarbeit» niemandem nützt, sondern darin, dass sie erfolglos ist. Dies kann von Ihrer Arbeit jedoch nicht gesagt werden. — sie hat vielmehr bereits eine merkliche Wirkung, nur allerdings völlig gegenteilig zu dem, was Sie erwarteten. Es ist offenbar, dass Sie nicht erschreckt, sondern nur Interesse geweckt haben. Sie wollten das Feuer löschen, statt dessen gossen Sie Öl hinein. Nichts half mehr, das gemeinschaftliche Leben wiederzubeselen als Ihre Massnahmen. Nichts lenkte die Aufmerksamkeit des Volkes mehr auf den Prozess der ukrainischen Wiedergeburt als Ihre Strafverfahren.

Um die Wahrheit zu sagen, es waren diese Strafverfahren, die der breiten Öffentlichkeit zeigten, dass das Gemeinschaftsleben in der Ukraine sich wieder beseelt hatte. Sie wollten Leute in Mordwinens Wäldern verbergen — statt dessen stellen Sie diese in einer breiten Arena zur Schau,

so dass sie von der ganzen Welt gesehen werden. Die Mehrheit von diesen ist eben infolge ihrer Massnahmen so aktiv in der ukrainischen Renaissance geworden. In einer ziemlich kurzen Zeit ist es klar geworden: die Unterdrückungen schaden vor allem und am meisten Ihnen. Sie führen jedoch noch immer Strafverfahren... Wozu? Um das Plansoll zu erfüllen? Um das offizielle Gewissen zu beruhigen? Um Rache zu nehmen?

Am wahrscheinlichsten aus purer Gewohnheit. Sie haben in die gegenwärtige Nach-Stalin-Aera der ukrainischen Wiedergeburt jenen Faktor hineingebracht, ohne den sie unreif und halbgebakken wäre: Sie haben der Zeit das Element des Opfers gegeben. Der Glaube wächst, wenn es Märtyrer gibt. Sie haben uns diese gegeben.

Jedesmal, wenn etwas Lebhaftes am ukrainischen Horizont erscheint, werfen Sie einen Stein danach. Und er kehrt immer zurück, als wäre er kein Stein, sondern ein Bumerang. Er kehrt unvermeidlich zurück und schlägt Sie! Was ist geschehen? Warum haben die Massnahmen nicht die gewöhnliche Wirkung? Warum wandeln sich gut bewährte Waffen in Bumerangs um? Die Zeiten haben sich geändert; das ist die ganze Antwort. Stalin hatte genug Wasser, um das Feuer zu löschen. Sie befinden sich in einer völlig anderen Lage. Sie müssen in einem Zeitalter leben, in dem die Reserven erschöpft sind. Und wenn es wenig Wasser gibt, ist es besser, das Feuer nicht zu löschen. Weil es sonst noch heftiger brennt, wie jedes Kind weiss. Sie hatten ein Holzstück ergriffen, um die glühende Kohle zu zerstreuen, aber Sie haben die Glut nur angefacht. Es fehlt die Kraft für mehr; das bedeutet, dass der Gesellschaftsorganismus, in dem Sie leben, in eine Entwicklungsphase getreten ist, in der die Unterdrückung die gegenteilige Wirkung hat. Und jede neue Repressalie wird sich jetzt in einen neuen Bumerang umwandeln.

Damit, dass Sie mich am 1. Juni 1970 hinter Gitter gebracht haben, haben Sie wieder einen Bumerang geworfen. Was demnächst geschehen wird, das haben Sie bereits gesehen. Vor fünf Jahren hatten Sie mich auf die Anklagebank gesetzt, und von dort flog ein Pfeil. Später wurde ich hinter Gitter gebracht, und von dort flog eine Bombe. Jetzt, nachdem Sie nichts verstan-

Erhaltung oder Zerfall des Imperiums?

(Fortsetzung von Seite 3)

zu ändern, ihr das menschliche Antlitz zu geben, wie es die Reformer des «Prager Frühlings» 1968 in ihr Programm aufnahmen? Vorläufig gibt es für einen derartigen Optimismus keinen Grund.

Keine Aussicht auf einen Lernprozess der Führung

Von der heutigen Kremelführung ist noch nicht das geringste Anzeichen zu sehen, das auf eine positive Aenderung ihrer Politik hinweisen könnte. Ohne Rücksicht auf Recht und Gesetz werden die wenigen kühnen Stimmen, die in der Sowjetunion gegen die Vergewaltigung des Geistes der Sowjetbürger und Verletzung der staatlichen Souveränität fremder Staaten protestieren, zum Schweigen gebracht. Vom sowjetischen Imperium, so «Dalimil», gilt ohne Rücksicht auf ideologische Etiketten, «Wissenschaftlichkeit»

oder «Unwissenschaftlichkeit», Staatsreligion oder Weltanschauung, dass es nichts begreift, nichts lernt. Genau wie das sowjetische Imperium dachten und handelten alle anderen Imperien vor ihm. Auch sie glaubten an die militärische Okkupation selbständiger Staaten und an ihre Degradierung zu Provinzen.

Aber alle Imperien ohne Unterschied haben sich davon überzeugt, dass die militärische Okkupation nur eine vorläufige und oberflächliche Lösung der Probleme darstellt, einen blossen Aufschub dessen, was unausweichlich kommen musste: der Zerfall des Reiches. Die Welle der Verhaftungen, die in den letzten Tagen über Hunderte tschechoslowakischer Publizisten und Wissenschaftler eingebrochen ist, bietet einen untrüglichen Beweis des lockeren Fundamentes, auf dem das sowjetische Imperium aufgebaut ist. Denn alle Inhaftierten sind namhafte Dubcek-Reformer, die bisher nicht widerriefen und noch heute, im «vierten Jahre der erfolgreich verlaufenden Konsolidation in der Tschechoslowa-

keit», wegen «Unterwühlung der Republik, Schmähung befreundeter sozialistischer Staaten, vor allem der Sowjetunion...» vor Gericht gestellt werden.

Das herrschende Triumvirat im Moskauer Kreml setzt demnach seine imperialistische Politik, die im August 1968 durch die militärische Besetzung der Tschechoslowakei einen weiteren Ausdruck fand, fort. Es stellt noch immer die Erhaltung des Imperiums vor dessen Veränderung in eine echte Bundesgenossenschaft freier, souveräner Staaten. Eine Veränderung, die notwendigerweise zu liberalen Reformen ausserhalb der durch sowjetische Truppen besetzten und durch die sowjetische Geheime Staatspolizei kontrollierten Staaten des Warschauer Paktes (ausser Rumänien), das heisst, in der UdSSR selbst, führen müsste. Und diese Liberalisierung hätte logischerweise früher oder später Explosionen zur Folge, vernichtende Wirbelstürme, nach denen weder ein Imperium noch eine Bundesgenossenschaft zurückbleiben würden. ■